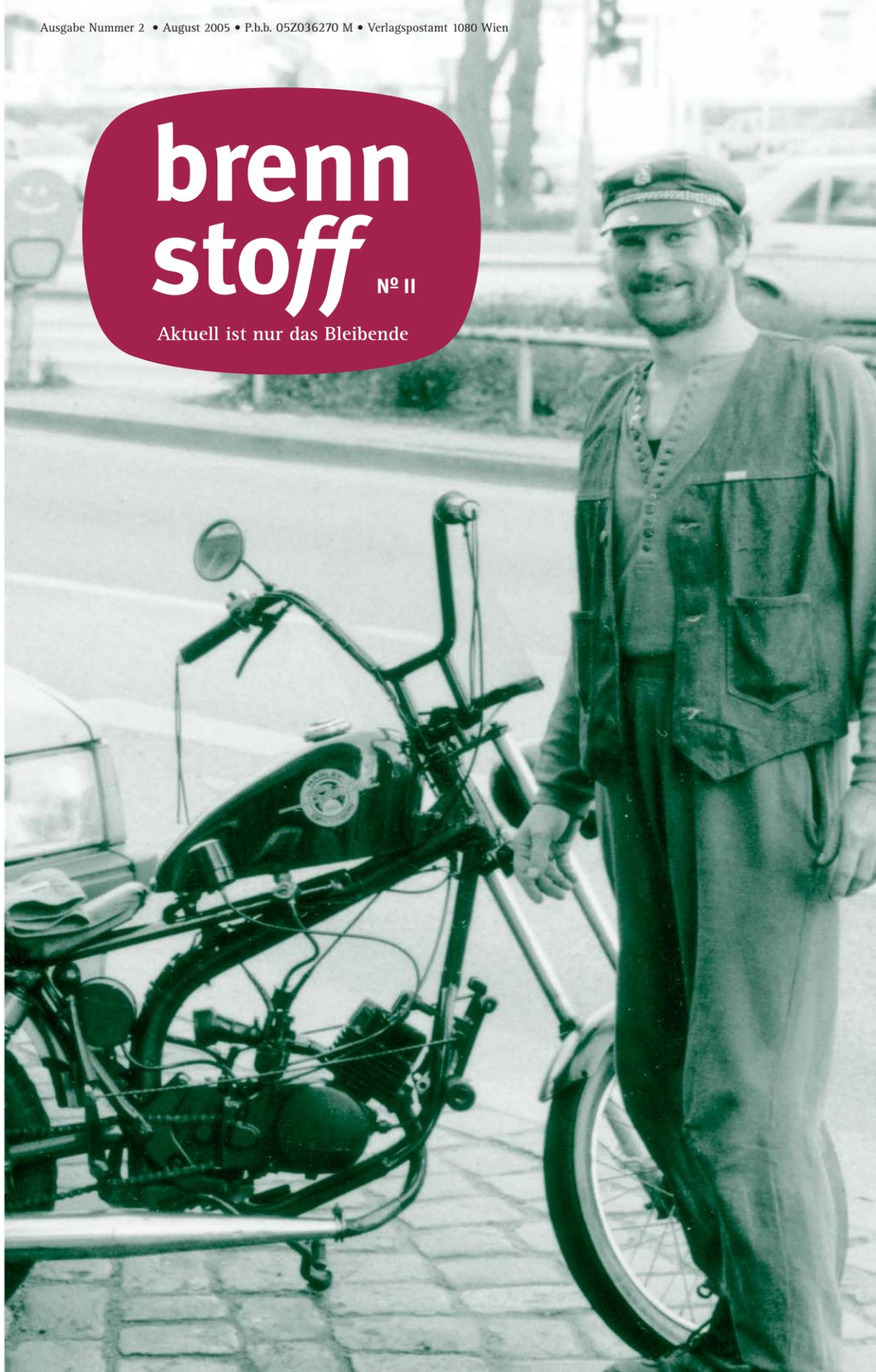


brenn stoff

Nº 11

Aktuell ist nur das Bleibende

Glück
weile
Lange
weile
Geld &
Ver
Suche



GEA FLOHMARKT

NUR AM: 25., 26., 27. AUGUST

Donnerstag, 25. August, 13.00 – 19.00 Uhr
 Freitag, 26. August, 10.00 – 18.00 Uhr
 Samstag, 27. August, 10.00 – 17.00 Uhr

GEA Qualitätsschuhe:

- € 10,- Absolute Restpaare diverser GEA-Marken
Aber auch Schuhe mit kleinen Fehlern und Mängeln
- € 35,- Kinderschuhe: Restpaare und Auslaufmodelle z.B. statt 69,-
z.B. für Damen „Wing“ Sandale „Falter“ statt 69,-
Schlapfen „Papillon“ statt 59,-
- € 50,- Statt 70,- bis 129,- Sandalen und Halbschuhe
sämtlicher GEA-Qualitätsmarken (Hartjes, Ganter, Think!)
Und Wing Damen Schlapfen „Farfalla“ statt 88,-
- € 70,- Herren Sandalen (z.B. 30-iger statt 109,-)
aber auch Halbschuhe für Damen und Herren diverser
GEA-Marken und bunte Waldviertler „Klox“
- € 99,- z.B. Waldviertler Phönix für Damen und Herren
in unkonventionellen Farben.

GEA-Qualitätsmöbel:

- Bis 27.8. gelten noch alle Aktionen der Möbel-Hausmesse!
- Zum Beispiel:
 * Jetzt Steppdecke + Polster GRATIS!
 Beim Kauf von GEA Bett mit GEA Matratze
 * Aktion: Let it Be – Tisch, 2. Wahl, MINUS 33 %
 * Aktion: Sten – Sessel, 2. Wahl, MINUS 20 %
 * Aktion: Chaos – Regal, 2. Wahl, MINUS 20 %

Achtung: Flohmarkt NUR in
 1010 Wien, Linz, Salzburg, Innsbruck, Graz,
 Mödling, Kottlingbrunn, Tulln, Kirchdorf/Krems
 München



Alle Angebote solange der Vorrat reicht.
 Flohmarkt-Ware kann nicht mit Kreditkarte bezahlt werden.

Medieninhaber und Verleger:
 GEA Verlag,
 Lange Gasse 24,
 1080 Wien
 Tel.: +43/1/408 36 26-14
 Fax: +43/1/408 36 26-18
 verlag@gea.at

Herausgeber:
 Heinrich Staudinger

Chefredaktion:
 Hannes Doblhofer

Redaktionsadresse:
 Lange Gasse 24,
 1080 Wien
 Tel.: +43/1/408 36 26-14
 Fax: +43/1/408 36 26-18
 brennstoff@gea.at

Produktion:
 GEA Grafik
 Ursula Schimpföbl

Art Direktion:
 Daniel Marhold

Abos und Anzeigen:
 Tel.: +43/1/408 36 26-14
 Fax: +43/1/408 36 26-18
 verlag@gea.at

Autoren:
 Wolfgang Berger,
 Rosa Glauser,
 Hannes Doblhofer,
 Christa Neubauer,
 Albert Schweitzer,
 Heini Staudinger

In den Zitaten:
 tout le monde

Erscheinungsweise:
 Vorerst 4 x im Jahr.
 Verbreitete Auflage: 60.000

**Die Waldviertler
 Schuhwerkstatt,
 Die GEA Möbelwerkstatt,
 die GEA Geschäfte
 und unsere Inserenten
 ermöglichen
 Brennstoff Nr. 2.**



Waldviertler



Leserbriefe

Ihr „Brennstoff“ hat mich sehr berührt und ist nicht ohne Wirkung auf mich geblieben. Immer wieder nehme ich das Heft zur Hand, blättere, entdecke wiederum Neues und lese interessiert zum zweiten und dritten Mal. Die begleitenden Zitate und Textstellen sind so gut ausgewählt, dass ich mir wünsche, sie wie alte Freunde immer wieder zu treffen oder sie selbst zu begleiten. „Begeistert sein und brennen“? Feuergeister am Werk!

Erika Pauly

Mehr davon! So aufbereitete Werbung lasse ich mir gerne ins Haus kommen. Da schreibt und redigiert einer, der nicht nur gerne zündelt, sondern vielseitig, offen und kreativ ist.

Dr. Norbert Labmayer

Holz in die Glut! Der Lift in unserem Haus ist seit Wochen defekt. d.h. jeden Tag drei Stockwerke hinaufgehen, meist vollbepackt mit Alltagskram und müde ... (aber ich sehs halt auch als „Training“) So auch gestern, Tasche, Korb ... und noch schnell die Post ... und da find ich „Brennstoff“... schaut aus wie von GEA ... ? ...Erosrose ... ? ... Brennstoff (und so ein dünnes Heft?) schlage die erste Seite auf, schon gehend, Stufe für Stufe, neugierig lesend, gehend ... und als ich den kopf wieder hebe, finde ich mich zu meiner Überraschung im letzten! = 5. Stockwerk wieder! Ohne Anstrengung, ohne außer Atem zu sein ... setze mich auf die letzte Stufe und muss lachen! Was für ein guter Brennstoff!!!

Ein wunderbarer Brennstoff ... und es zeigt sich wieder einmal, dass die Qualität des Holzes ausschlaggebend ist, um ein gutes Feuer zu machen! Und die 4 „Scheitel“ die in diesem Heft sind bestes Feuerholz! Die Glut ist ja meistens noch da ... man muss nur immer nachlegen! In diesem Sinne, das Beste für dich und deine Feuermacher ... und natürlich für uns Leser! Edith

Werte Brennstoff-Redaktion! Danke für Eure Zeitung, die ich vor ein paar Tagen zugeschickt bekam. Was flattert einem nicht heute alles in den Briefkasten – Unmengen, und dann dieses Blatt in der Hand zu haben, und siehe, die Zeit verlangsamt sich, Seite für Seite köstliche Seelen-Nahrung ... Eure Zeitung ist wunderbar. Ich bin begeistert! Danke! Und alles Gute! Mit sonnigen Grüßen, Christiane Schmutterer

Inhalt

Ausgabe N° 2 – August 2005

Glück

Erinnert, Erseht,
 Flüchtig, Zeitlos - GLÜCK
 Menschen sind unersättlich. Sie wünschen, sie wollen, sie begehren und sind doch nie auf Dauer zufrieden zu stellen. Ihre Sorge um das Glück kommt nie zur Ruhe.

Von Hannes Doblhofer

SEITE 4

Vertrauen

„Also so was würde ich nicht essen ...“
 – oder – Wem kann man noch vertrauen?
 Ein Plädoyer für mehr Verantwortung beim Essen
 Hannes Doblhofer im Interview mit dem Filmmacher
 Erwin Wagenhofer

SEITE 8

Langeweile

Es gibt sie – die tödliche, existentielle und überdrüssige Langeweile. Cocteau nannte sie „Syphilis der Intellektuellen“.

Von Rosa Glauser

SEITE 10

Geld oder Leben

Der schnelle Erfolg des Landes, das zuerst eine „Fairconomy“ mit fließendem Geld einführt, wird einen weltweiten „Dominoeffekt“ auslösen. Die Pioniere einer neuen Weltordnung aber werden, wie alle erfolgreichen Pioniere, einen Vorsprung haben, den andere kaum noch einholen können.

Von Prof. Dr.phil. Dr.rer.pol. Wolfgang Berger

SEITE 14

Ver-Suche

- Ehrfurcht vor dem Leben
- Unsere Eier haben wir wieder!
- Das Fest der Schuhe

SEITE 18

GE GE GE

Gehörtes, Gesehenes, Gelesenes

SEITE 20

GEA Akademie

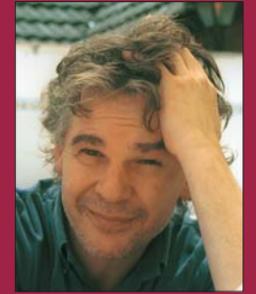
Rückblick, Vorschau und neues Programm

SEITE 22

Editorial

Liebe Freunde,

Schwimmen muss man lernen und üben, bevor man in tiefes Wasser kommt. Mit dem Vertrauen ist es ebenso. Misstrauen schafft Kälte. Vertrauen schafft die Wärme, die wir suchen und brauchen. Unser Alltag tut dennoch oft so, als könnten wir uns vom Vertrauen unabhängig machen. Wir ersetzen Vertrauen durch Sicherheit. Viel zu spät entdecken wir, dass es kalt geworden ist. Keiner traut keinem. So wird es gleich noch gefährlicher.



Heini Staudinger
 Herausgeber

Im Frühling lernte ich einen buddhistischen Mönch aus Siam kennen, der erzählte, welche Not und Verelendung er an vielen Orten der Welt erkenne, ausgelöst von der nimmersatten Gier des Kapitalismus. Und er erklärte, dass es eben viel Übens bedürfe, die Gier in Großzügigkeit, den Hass in Liebe und das Nichtwissen in Wissen und Weisheit zu verwandeln. Ich wiederholte es still für mich: Gier in Großzügigkeit, Hass in Liebe, Unwissenheit in Wissen und Weisheit. Und ich spürte, das ist Brennstoff. Sulak Sivaraksa kritisierte den Kapitalismus mit einer Entschiedenheit und auch Freundlichkeit, wie ich sie bei mir oft vermisse. Klipp und klar meinte er, dem Kapitalismus müsse eine über die Mütze gezogen werden. Zu groß ist seine zerstörerische Kraft. Und ich wiederholte es laut: Dem Kapitalismus eine über die Mütze ziehen. Aber mit Großzügigkeit, mit Liebe und mit Wissen und Weisheit.

Also üben, üben, üben.

Mit Bob Dylan möchte ich an den Anfang meines Briefes zurückkehren: you better start swimming or you sink like a stone ... (Gscheida du faungst au und schwimmst, – oda wie a sta du sinkst).

Ja, wir werden in tieferes Wasser kommen. Vielen steht das Wasser jetzt schon bis zum Hals. Den einen, weil sie zu wenig haben, den anderen, weil sie in ihrem sicheren Wohlstand keine Wärme (mehr) haben. Egal, ob zu wenig oder zu viel haben, alle sind wir auf der Suche nach dem Glück.

Interessanterweise haben die ganz oben und die ganz unten dieselben Gesetze, nämlich keine. Nur scheint eines verlässlich: ganz oben und ganz unten ist das Glück schwerer zu finden. Warum?

Wir liefern Brennstoff. Brennstoff Nummer zwei ist da. Es braucht den zündenden Funken. Und der ist in diesem Heft, in Dir, in mir, ist überall.

Heini Staudinger

GLÜCK

Erinnert, Ersehnt, Flüchtig, Zeitlos – GLÜCK.

Menschen sind unersättlich. Sie wünschen, sie wollen, sie begehren und sind doch nie auf Dauer zufrieden zu stellen.

Ihre Sorge um das Glück kommt nie zur Ruhe, weil fast jeder Genuss, statt ihren sehnsuchtsvollen Drang zu stillen, die Begierden erst anstachelt. Oder ist es etwa so: Wo ich nicht bin, da ist das Glück?

Von Hannes Doblhofer

Der neugeborene Esel im Stroh, ein ballspielendes Kind, die blumengeschmückte Hochzeitslimousine, Eisstocksützen mit dem Siegerpokal – Bilder vom Glück. Mit nachdenklich-normalen Gesichtern ist nichts zu erreichen, „Seid glücklich“ lautet der Befehl vieler Ratgeber für ein gutes Leben. Und versäumen auch nicht, gleich die Anleitung mit auf den Weg zu geben, wie man es denn findet, das Glück. Und überall grinsen sie uns an und blecken ihr Gebiss, von Plakaten, aus Inseraten und TV-Spots: Mit Traurigen ist keine gute Werbung zu machen. Das Glück und die Suche nach ihm gehören zum Fundus der modernen Gesellschaft. „Das Glück ist eine neue Idee in Europa“ schrieb Saint-Just zur Zeit der Französischen Revolution.

Manchmal aber gehört zum Glücklichsein, vom Glück verschont zu werden. Torbergs Tante Jolesch sagt: „Gott soll abhüten vor allem, was noch ein Glück ist.“ Wir lassen uns nicht vorschreiben, worin das eigene Glück besteht. Es stellt sich ein, es kommt einfach, es sind gerade die unwillkürlichen Glücksmomente, die man als besonders befriedigend empfindet. „Das Glück“ so der Philosoph Dieter Thomä, ... gehört zum Gesamtprogramm der „Moderne“. Die Glückserwartung des „modernen“ Menschen ist groß. Ein wichtiger Beitrag dafür ist die amerikanische Unabhängigkeitserklärung, in der die „pursuit of happiness“, ein Aufruf, dass jeder sein Glück verfolgen könne, festgehalten ist.

* Glück „praktisch“

Als Lebensglück gilt – das Glück zu Zweit.

Doch was als Glück betrachtet wird, variiert höchst individuell. Die einen versuchen, auf der Suche nach dem Glück ihr Äußeres chirurgisch zu optimieren, andere üben sich in Enthaltsamkeit. Für jeden Glückstypus findet sich das entsprechende Buch in den reich gefüllten Regalen der Ratgeberliteratur – als Kompass. Paul Anka singt „I did it my way“.

* Glück „chemisch“

Im Zusammenspiel von Gehirn und Hormonen entstehen „Glücksgefühle“. Molekularbiologen haben entschlüsselt, auf welche Weise etwa Sex, Sport und Schokolade Glücksgefühle auslösen. Als Glücksboten gelten die Neurotransmitter Serotonin und Dopamin, zusammen mit Adrenalin und Noradrenalin heben sie die Stimmung. Forscher suchen seit langem (erfolglos) nach einem „Glücks-Gen“. Die einen sind „happy“ mit der Leberkäsemmel, andere beim Biss in die Karotte.

* Glück „sprachlich“

Sprachforscher leiten „Glück“ vom Verb „gelingen“ ab. Glück und das sprachlich verwandte englische „luck“ bezeichnen ursprünglich das Gelungene, das leicht Erreichte oder den günstigen Ausgang eines Ereignisses. So kommt der Ausdruck „Glück“ ins Glückspiel.

* Glück „gehabt“

Noch rechtzeitig gebremst und um Zentimeter die Stoßstange verfehlt, dem Blumentopf vom Balkon entronnen, das Tennis-match mit einem Netzzoller gewonnen – „es war Glück“. Früher lebte der Mensch in einer Welt als Glück und Gefahr – heute lebt er in einer Welt als Risiko und Versicherung. Die Versicherungen kaufen uns das Unglück ab.

Die Lotterie ist die Domestizierung des Glücks, die Versicherung ist die Domestizierung des Unglücks. Zivilisation ersetzt Glück durch Sicherheit.

* Glück „utopisch“

In Huxley's „Schöne neue Welt“ wird der Held vor

Das größte Glück ist, gar nicht geboren zu werden; das zweitgrößte, davon bin ich überzeugt, ist, bald sterben zu dürfen und wieder in den Zustand zurückzukehren, in dem man sich vor der Geburt befand.

L. Annaeus Seneca

*„ich erkenne dich,
und nenne dich glücklich“*

Rose Ausländer

*„Ich habe mich entschieden,
glücklich zu sein,
das ist besser
für die Gesundheit.“*

Voltaire



*Ja, renn nur nach dem Glück,
Doch renne nicht zu sehr!
Denn alle rennen nach dem Glück,
das Glück rennt hinterher.*

Bertolt Brecht

*Das Glück entflieht uns,
wenn wir hinter
ihm herrennen.
In Wahrheit kommt
das Glück von innen.
Es ist kein Gebrauchsartikel,
den man irgendwo
kaufen könnte.
Mahatma Gandhi*

GLÜCK

„Absolutes Glück bedeutet soviel wie „unbeschwerte Sorglosigkeit ohne Langeweile“, die sich die meisten hierzulande nur noch als „Dauerbefriedigung ohne Genussverschleiß“ vorstellen können.“

Doch leider gibt es ersteres in der Welt nur selten, und letzteres schon gar nicht.“

Franz Josef Wetz

die Wahl gestellt, in einer total funktionierenden Welt glücklich zu leben oder in der Freiheit vom Unglück nicht verschont zu bleiben. Die Kontroverse ist ideologisch, denn es gab nie eine Gesellschaft, die diese Wahl bieten konnte. Sie war vielmehr immer ein Gedankenspiel, um sich an technischen Utopien abzarbeiten. Denn Glück hat mit Realität, mit Lebenssituationen zu tun, denen man ausgesetzt ist.

„Glücklich sein bedeutet, in seinen Lebensbedingungen sich selbst bestätigt zu finden.“
(Rosa Mayreder)

Kürzlich erschien ein Buch: Tausend Glücksmomente. Sie reichen vom Kuchenbacken bis zum warmen Bad am Abend. Glück, eine gleichmäßig harmlose Seligkeit. Warum nicht? Wer Glück höher ansetzt, muss seine Unbescheidenheit vielleicht durch Unglück büßen. Im übrigen, meinte Schopenhauer, „ist das Leben nicht eigentlich da, um genossen, sondern um überhaupt abgetan zu werden.“ Und bei aller Suche nach dem Glück, dachte niemand an das Un-Glück der Unterdrückten, an das Glück der Indianer und Negerklaven, und wann sind die Industrie-Sklaven glücklich?

„Verdoppeln lässt sich das Glück nur, wenn man es teilt.“

(Johann Nestroy)

Damit sind wir bei den ewigen Ärgernissen des Glücks. Wenn alle ein Recht haben, ihr Glück zu verfolgen, gibt es Interessenskonflikte, Verteilungskämpfe, gibt es Gewinner und Verlierer des Glücks. Das Tauziehen ums Glück ist ein Nullsummenspiel. Oder ist alles eine Frage der Deutung?

„Der Sündenfall...“, schreibt Robert Bolz – „wird zum Glücksfall gedeutet, der nun jedes weitere Glück überflüssig macht. Das Unglück wird



Einfache Lösung – kleines Glück?

zum Motor des Heils. Die Auferstehung ist das Happy End des Christentums“.

„Haben wir das Glück erfunden oder existiert es wirklich irgendwo, immer erreichbar für uns?“ Ricarda Winterswyl geht auf die philosophische Spurensuche und findet auf diese Frage im Vorvorgestern und im Heute keine Sicherheiten. Doch Glück ist schon mit der „conditio humana“ kaum zu vereinbaren.

Sigmund Freud meint zwar, dass das Streben der Menschen nach dem Glück Zweck und Absicht ihres Lebens sei, stellt aber fest, dass dieses Programm „im Hader“ sei „mit der ganzen Welt, mit dem Makrokosmos ebenso wie mit dem Mikrokosmos“. Alle Einrichtungen des Alls widerstehen ihm; man möchte sagen, die Absicht, dass der Mensch „glücklich“ sei, ist im Plan der „Schöpfung“ nicht enthalten.

„You know then that it is not the reason that makes us happy or unhappy.“

Und du erkennst, dass es nicht der Verstand ist, der uns unglücklich macht oder glücklich.

Wallace Stevens



Die Moderne leidet unter einem Selbstmissverständnis. Auf der einen Seite ist die Aussage, das Glück sei Privatsache – populär, auf der anderen Seite gehört das Glück, (ein sprachlicher Overkill) zum Gesamtprogramm der Moderne. Eben deshalb ist das Glück auch der Analyse zugänglich. Dass es in den USA jährlich 7,5 Millionen Schönheitsoperationen gibt, ist nicht nur eine Tatsache, die das private Glück der Operierten betrifft, sondern dies provoziert auch einen Streit darüber, welchen

GLÜCK

Stellenwert unser Äußeres (oder unser Inneres) für unser Lebensgefühl und für unser Glück hat.

Doch: Das Entscheidende am Leben ist, dass es gerade jetzt, in dieser Sekunde gelebt wird. Deshalb ist der jetzige Moment immer der entscheidende. Wären wir nicht glücklich, wenn es nicht diese besonderen Momente gäbe, die doch ganz einfach sein können, etwa ein Blick auf eine Landschaft oder ein Blick zwischen Freunden. Dieses situative Glück bezeichne ich als das wirkliche Glück.



Damit das Herz nicht matt werde

Als mir nun bei diesem ernsten, eifrigen, heißen Mühn eine Erwägung des Entsagens aufstieg, sagte ich mir: „Aufgestiegen ist mir da diese Erwägung des Entsagens; und sie führt wahrlich nicht zu eigener Beschränkung, führt zu keines Beschränkung, fördert die Weisheit, bringt keine Verstörung mit sich, führt zur Wahnerlöschung.“

Ob ich sie nun bei Nacht erwäge und überlege, ich kann in ihr nichts Schreckliches finden.

Aber gäbe ich mich dem Erwägen und Überlegen zu lange hin, so würde mein Körper ermüden, bei müdem Körper das Herz matt werden, und das matte Herz ist fern von der Selbstvertiefung.“

Da faßte ich denn, ihr Mönche, mein Herz innig zusammen, beruhigte es, einigte es, festigte es, und warum das?

Damit mein Herz nicht matt werde.

Buddha, M., 19. Rede, 116

Literatur & Information:

„Das Leben der Erkenntnis ist das Leben, welches glücklich ist – der Not der Welt zum Trotz.“
Ludwig Wittgenstein



Für Skeptische: Alain „Die Pflicht glücklich zu sein“. Suhrkamp Tb 859
Für Forschende: Ricarda Winterswyl „Das Glück - eine Spurensuche“. BR 1120
Glück kreuz und quer: „Wespennest“ Zeitschrift für brauchbare Texte. Wespennest Nr. 105
Zum Zitieren: „Glück“ – Und was die Dichter davon wissen. Jung&Jung
Plädoyer für Unglückliche: Pascal Bruckner „Verdammt zum Glück“. Aufbau Verlag

Für glücklos Glückliche:
<http://www.eur.nl/fsw/research/Happiness>
Fast alles über das Glück:
<http://de.wikipedia.org>



Glücklich ist, wer sein Glück mit anderen teilt.

Glücklich ist, wer einen Menschen kennt, von dem er sagen kann: Ich bin froh, dass es dich gibt!

Glücklich ist, wer daran glaubt, dass es nie im Leben zu spät ist, neu zu beginnen ...
Adalbert L. Balling

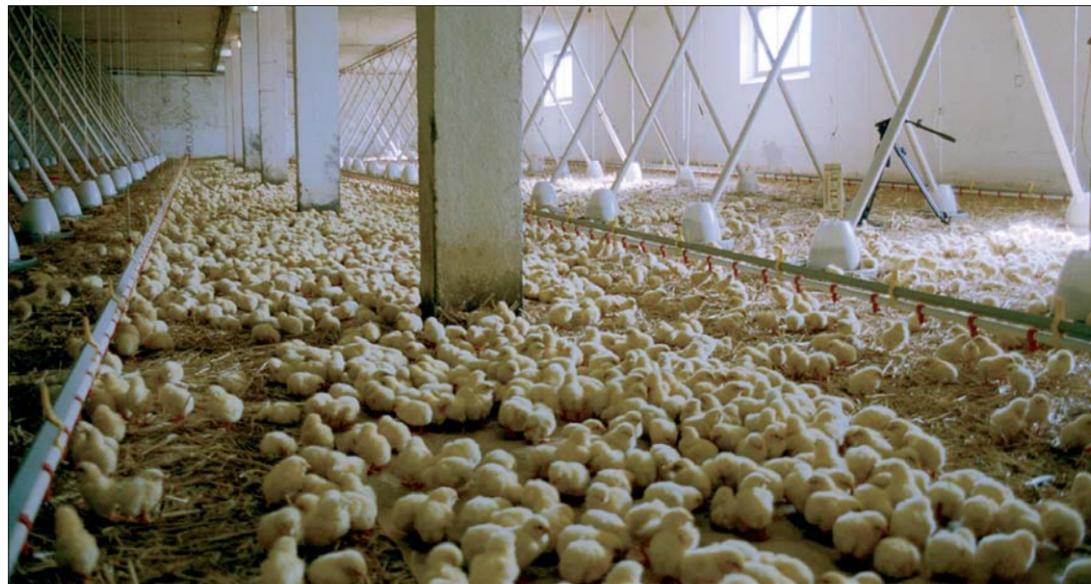


Tai Chi Verein
Shambhala

1080 Wien, Josefstädterstraße 5
Fon 01/408 47 86, Fax +4
info@shambhala.at
www.shambhala.at

Vertrauen

„Vertrauen ist gut. Kontrolle ist besser.“
Kontrolle ist gut, Vertrauen ist gut.



Information:
Die ersten 20
Leserbriefschreiber/Innen
erhalten je 2 Karten
für den Film.

Ein Plädoyer für mehr Verantwortung beim Essen.

Der Filmmacher Erwin Wagenhofer im Interview.

Er ist skeptisch, fragt viel, kennt Fakten und Zusammenhänge. „Wieso muss eine Tomate 3000 Kilometer reisen, bis sie zu uns kommt?“ fragt Wagenhofer und „Wieso ist die Angst, was esse ich da?“ so groß. Alles eine Sache des Vertrauens?

Was bedeutet Vertrauen, – auf dem Kühltransporter steht „Bauernhofgarantie“?

Für meinen Film bin ich durch die Welt gereist, ich wollte zeigen, wo unser Essen her kommt. Bei Fischern in der Bretagne erlebte ich - ehrliche Handarbeit. Sie fangen das Beste. So guten Fisch habe ich noch nie genossen. Das ist für mich Vertrauen in Nahrung, dass nämlich die Substanz in Ordnung ist. **Jetzt bewegen wir uns in Richtung industrielle Versorgung, ist das problematisch?**

Ich rede von autonomen Fischern, die will man nicht mehr. Die EU plant die industrielle Massenbewirtschaftung. Es ist raffiniert: Wissenschaftler besuchen seit Jahren die autonomen Fischer. Diese wurden seit Jahren angehalten, Logbücher über Fanggründe zu führen, eben zu „Forschungszwecken“. Und darin sind genaue Daten vermerkt, zu welchem Zeitpunkt, in welcher Tiefe, was erbeutet wurde. In der Natur geht es um Zeitpräzision, d.h. ich muss als Jäger und Sammler wissen – und da hilft nur jahrelange Beobachtung, was sich in der Tiefe ereignet. Die großen

Konzerne zapfen dieses Wissen an, die Bürokraten in Brüssel sammeln all' diese Daten. Dann kommen die großen Fangflotten und agieren in großem Stil, und alles andere als nachhaltig.

Ist das Ergebnis – schlechtere Qualität?

Nicht unbedingt, doch Realität ist, dass vertrauenswürdige Fischer heute sagen, es gibt Meeresfrüchte, die wir verkaufen, und es gibt Fische, die wir essen. Und immer häufiger wird minderwertige Qualität aus den Meeren geholt und als hochwertige Ware verkauft. Es wird in sehr großen Tiefen gejagt, d.h. die Biotope werden zerstört. Viele Fische, die von ganz unten herausgeholt werden sind malträtiert, durch den großen Druck. Bei den meisten sind die Augen geplatzt, die ja immer auch Indikatoren dafür sind, in welchem Frischezustand Meeresfrüchte sind.

Was ist nun mit den kleinen Produzenten?

Die großen Aktiengesellschaften treten auf den Plan. Sie bieten preiswerter an, kaufen Fanggründe. Die Kleinen kommen unter Druck, ihre Schiffe werden aus verschiedenen Gründen aus dem Verkehr gezogen. Jetzt fischt man in 800 – 900 Meter, das können kleine Fischer nicht, daher sind sie nicht mehr konkurrenzfähig. Die großen entreißen dem Meer Alles.

Vertrauen – ist das eine philosophische Frage?

Niemand will uns schädigen, wir sollen nur konsumieren. Es ist wie überall, es geht um Profit, das Vertrauen soll befriedigt werden, mit dem bärtigen Käpt'n, mit Werbewahrheiten und mit oft zweifelhaften Methoden. Vieles kommt auf dubiosen Wegen zu

VERTRAUEN

uns, ist alles andere als frisch, weil schon oftmals eingefroren und weiterverladen. Wenn man diese Tricks alle kennt, schwindet das Vertrauen.

In Italien oder in Griechenland kann man sehen, wie Nahrungsmittelversorgung funktioniert: In der Nacht kommen die Kühltransporter von weit her und bringen Fische, die nie im Mittelmeer waren.

Wie ist es gelungen, Hintergründe zu zeigen?

Langsam, gründlich arbeiten. Ich mache mich nie lustig über Menschen, weder über den Nestlé-Boss, der sagt, dass Trinkwasser zur Ware werden soll, noch über irgend jemand anderen. Ich zeige Sachzwänge und Rahmenbedingungen, wie wir „gefüttert“ werden. Meine selbstgestellte Aufgabe war: Zeige die Zustände unter ganz legalen, normalen Bedingungen. Es ist keine einzige Schweinerei in diesem Film zu sehen, alles ist gewissermaßen „normal“. Vielleicht ist das erschreckend.

Was hat dieser Film bewirkt, mit welchem guten Glauben kaufen Sie selbst ein?

Ich lebe einfach: Spaghetti, Gemüse, Salz, Knoblauch, reife Tomaten und Kräuter, guten Parmesan, wir können entscheiden, was, und was nicht.

Wie sehr vertrauen Sie den NGO's, oder aufklärerisch agierenden Organisationen wie Global 2000 und anderen?

Ich vermisse überall ehrliche Information und sachliche Diskussion, es wird polarisiert. Beispiel: Gentechnik - bei den Medikamenten wird das bereits akzeptiert, kaum ist jemand krank, wird mit gutem Glauben geschluckt. Bei den Lebensmitteln wird geheuchelt: Fast das gesamte Bier wird mit Gen-Hefe produziert. Mein großes Misstrauen bezieht sich auf politische Gegebenheiten, Gesetze und Strukturen im Bereich – Nahrung.

Was also tun? Was schafft Vertrauen?

Wir tragen alle Verantwortung. Wenn wir zweifelhaft Produkte nicht mehr kaufen, hat das Folgen. Wenn wir diese grauslichen Nahrungsmitteln nicht mehr essen, dann wird das nicht mehr erzeugt, soviel zu unserem „Wir“.

Wir sollten mehr in unsere Kraft als Konsument/Innen vertrauen. Das ist die positive Botschaft des Films, es geht um „Fair Trade“, es kann nie um „viel und billig“ gehen, wir haben ein Recht auf beste Nahrung, wir können Zustände ändern.

☺

EIN FILM VON ERWIN WAGENHOFER

WE FEED THE WORLD

AB 30. SEPTEMBER IM KINO

WWW.WE-FEED-THE-WORLD.AT

Langeweile

WEILE

Die Ehe war zum größten Teile
verbrühte Milch und Langeweile.

Erich Kästner

Langeweile

Wer schneller lebt ist früher fertig!
- Betrachtungen über die LANGEWEILE

Von Rosa Glauser.

Viele können es nicht benennen: „leeres Sehnen“ oder „langes Warten“ oder den „unruhigen Stillstand der Seele“.

Es gibt sie – die tödliche, existentielle und überdrüssige Langeweile. Schopenhauer nannte sie den „Hausteufel der Dummen“, Cocteau die „Syphilis der Intellektuellen“. Einer der großen Theoretiker der Fadesse, Sören Kierkegaard schrieb: „Wer sich langweilt, schreit nach Abwechslung“. Und wenn dreiste Dumpfbacken vor dem Richter stehen, nachdem sie Tier & Mensch quälten oder Telefonterror inszenierten, lautet eine immer ähnliche Rechtfertigung: „Mir war einfach fad!“

„Diese unangenehme seelische Windstille ...“

Die Ruhe ist langweilig, weil ihr die Abwechslung fehlt, die Abwechslung ist langweilig, weil ihr die Ruhe fehlt. Das ist die heimliche Dialektik der Enttäuschung, die Logik der Schwermut, der wir angeblich nicht enttrinnen.

Arbeiten ist langweilig. Schule ist langweilig. Freizeit ist langweilig. Beinahe alles wird bald langweilig. Zahlreich sind die Stimmen, die in der Langeweile immer schon ein Virus ihrer Zeit oder das Kainsmal menschlicher Existenz sichteten. Ist der Mensch dazu verdammt, weil er nach Abwechslung hungert, weil er die schwierige Mitte zwischen Bewegung und Stillstand weder finden und noch weniger – halten – kann? In der Langeweile, der – so Büchner „unangenehmen seelischen Windstille“, verfügt der Mensch nicht mehr sinnvoll über Raum und Zeit, in ihr wird er sich selber zur Last. Wenn aber Zeit Geld ist, und produktiv verbrachte Zeit einziger Maßstab, den eine Gemeinschaft an ihre Mitglieder legt, so muss das Erleben unproduktiver Zeit für den einzelnen zur inneren Katastrophe werden.

„Hast Du Lust? Ich weiß nicht recht ...“

Wer langweilt sich? Natürlich niemand. Man klagt

über anderes, über Migräne, über Stress, Herzbeschwerden über Lustlosigkeit, Überdruß oder Schlechtwetterdepressionen. Für die Langeweile bleibt mir gar keine Zeit, sagen die meisten. Die Tage und Abende sind ausgefüllt mit Programmen und wir haben die Leistungsmoral unseres Alltags verinnerlicht. Wir haben immer was zu tun. Nichts

wirkt bedrohlicher als „unge-

nutzte“ Zeit. Nur im histori-

schon Rückblick lassen der

höfische Adel und, in der bür-

gerlichen Arbeitsgesellschaft,

die Bohème – und sie bis heute

– die Neigung zur Langeweile als

einen Lebensstil erkennen. Wenn Menschen heute in einer Tour de Force durch wechselnde Moden und erlebnisversprechende Fun-Szenarien düsen, werden sie immer öfter mit der Frage konfrontiert: „Was, wenn's fad' wird?“. Also Fun&Action, da bleibt das

Festzelt im Ausseerland

länger am Platz. Damit

sich was abspielt, und die

Zeit bis zum Kirtag schnell

vergeht, gibt es eine

Woche zuvor den „Kirtag-

Warm-Up“ – und als Nach-

schlag zum Jahreshöhe-

punkt wird in der Woche

darauf eine spaßige „After-

Party“ durchgezogen.

Langeweile wird vorran-

gig als Problem „der an-

deren“ und nicht als eigenes gesehen.

„Durch die freie, zwanglose Hingabe an die Zeit, so die romantische Utopie, kehrt der Mensch zur Natur zurück und entdeckt in sich die

schöpferischen Kräfte.“ Wer

Langeweile bei sich selbst

erkennt, erlebt sie als inne-

re Unruhe, als Unlust,

fühlt sich „überfordert“

und „genervt“, will ein-

fach „davonlaufen“ und

kommt doch nicht weiter

als bis zum nächsten Ablenk-

ungsapparat.

Was dabei auffällt: Langeweile gilt in der Öffentlichkeit eher als Freizeitproblem, denn als Arbeitsplatz-

„Könnte es sein, dass
das Wohlstandsleben der Mittelklasse
zwar unsere materiellen Bedürfnisse befriedigt,
uns aber das Gefühl einer intensiven Langeweile gibt
und dass Selbstmord und Süchte
pathologische Auswege sind,
um dieser Langeweile zu enttrinnen?“

E. Fromm

Langeweile

„Wie wunderbar wird nicht die lange zeit vertrieben!
der eine bringt sie zu mit schlagen, der mit lieben,
dort jenem macht musik, dem karten spiel vergnügen,
der sieht zum fenster nauß, ein andrer fanget fliegen.

Der läuft die stub entzwey
und jener beisst die nägeln von der hand,
noch andre suchen noch was anderes auszuüben.
Wie wunderbar wird nicht die lange zeit vertrieben!“
anonymes gedicht von 1703

und Zeitproblem. Ein positiver und erhellen- der Begriff von Lange- weile im Sinne von einkehrendem Stillste- hen, geduldigem Ver- weilen, von Entspan- nung oder empfind- samem Abwarten ist weitgehend verloren- gegangen. Langeweile nistet irgendwo zwischen leichtem Unbehagen und schwerer Misstimmung, ungutem Nebeneinander von Betätigungsdrang und Betätigungshemmung, sie ist eine „Leidenschaft der Indifferenz“. In einer mit wachsender Industriali- sierung zunehmend gestressten Gesel- lschaft, die nur mehr die Arbeitspause kennt, aber nicht die Muße, wird die Zeit zu einer Zielgeraden, auf der unsporth- che Sinnsucher, Zögerer und Tempover- weigerer zwangsläufig scheitern müssen.

„Wer immer etwas zu tun hat, merkt oft spät, dass er ein Problem hat.“

Mit dem pflichttreuen Bürger betritt eine Menschen- klasse die historische Bühne, die mit den Stunden rechnet und ihrer schlaun Einteilung von allem und jedem – den ökonomischen Gewinn verdankt. Die Zeit ist kein Kreis, kein Rad mehr, das in jahres- zeitlichem Wechsel das Vertraute wiederholt und den Menschen in einen vorgegebenen Rhythmus einbin- det. Das panische Rechnen wurde uns zur zweiten Haut, wir sind zu dem geschrumpft, was wir in Zahlen vorweisen können. Wenn das Rechnen mit der Zeit zur Religion wird, muss umgekehrt die unge- nutzte, „verschwendete“ Zeit zum Programm einer Revolte werden.

„Bei all' den „Kicks“ – wo bleibt Zeit für Langeweile?!“

Dass die romantische Utopie scheiterte, ist evident. Der romantische Held, der sich vom Alltag abkehrte, vermochte seine Wurzeln nicht in sich selbst zu fin- den. Aber auch Heidegger spricht in seiner Schrift „Was ist Metaphysik?“ von der „tiefen Langeweile“, die in den Abgründen des Daseins wie ein schweigen- der Nebel nistet. Dieser „schweigende Nebel“ meint nicht nur ein individuelles Seelenklima, als globaler Wettermacher durchzieht er längst Städte und Länder. Er meint die Vernetzung der Kontinente, die Nor- mierung der Arbeitsabläufe, die unser Seelenleben

homogenisiert. Der rastlos Tätige und der verzweifelt Tatenlose sind – Kinder einer Kultur, die das sorglose Verschwenden der Zeit stigmatisiert.

Die „lange Weile“ ist die Zeit, die man sich selbst nimmt, ist manchmal sogar zweckloser Zeitvertreib. Also definieren wir uns durch die Anzahl der Dinge, die wir erledigen, ohne zu merken, dass wir damit uns selbst erledigen. Langeweile ist ein Zustand der Erlebnisarmut, doch ist nicht dieses „weniger“ der Weg zu „mehr“?

Die Psychoanalytikerin Ursula Kreuzer-Hauenstein sagt auf die Frage, warum heute Langeweile perma- nent vermieden wird: „Langeweile ernst zu nehmen könnte auch bedeuten, dass wir uns mit Fragen der

Sinnlosigkeit, der Leere, dem Tod auseinander setzen müssten ... die Überbewertung von Aktivität ist so etwas wie ein Fetisch.“ Sich einer Todesstimmung hinzugeben kann wieder Kraft geben, sich dem Leben zuzuwenden. Außerdem stellt sich häufig heraus, dass man selbst und alle Menschen in unserem Umfeld mehr davon haben, wenn man sich weniger Termine aufhalst und sich Ruhepausen gönnt.

Kierkegaard wusste: „Langeweile, diese inhaltlose Ewigkeit, diese genusslose Seligkeit, diese oberfläch- liche Tiefe, diese hungrige Übersättigung.“

„am anfang war also die langeweile,
gemeinhin chaos genannt,
gott, der langeweile überdrüssig,
schuf erde und himmel, wasser, tiere und pflanzen,
adam und eva.

Die aber langweilten sich ihrerseits im paradies
und aßen von der verbotenen frucht.

Gott wurde ihrer überdrüssig
und vertrieb sie aus dem paradies.
Kain, von abel gelangweilt, erschlug ihn.
Noah, der sich langweilte, erfand den wein.
Wiederum waren die menschen
dem lieben gott langweilig geworden
und er zerstörte die welt durch die sintflut.
Auch die aber wurde ihm bald dermaßen langweilig,
dass er es wieder schönes wetter werden ließ.
Und so weiter.“

Alberto Moravia „La Noia“

Langeweile ist ein böses
Kraut, aber auch eine
Würze, die viel verdaut.

Goethe



Langeweile

Bitte langweilen!

Die Psychoanalytikerin Ulrike Kreuzer-Hauenstein lobt das Nichtstun.

Auf einem Kongress „Psychoanalyse und Zeit“ haben Sie für die Langeweile plädiert. Warum?

Negative Assoziationen zur Langeweile sind eine Folge der Aufklärung. Arbeit wurde als bester Ausdruck des aufklärerischen Ideals verstanden, zur selbstbestimmten Mündigkeit zu kommen. „Die lange Wiele“ – davor ein reiner Zeitbegriff – wurde nun als unangenehme Empfindung der leeren, geschäftslosen Zeitdauer definiert. Doch heute ist die wenigste Arbeit noch Ausdruck selbst bestimmter Mündigkeit.

Daher gab der Schwigersohn von Karl Marx, Paul Lafargue die Devise aus: Jeder hat ein Recht auf Faulheit! Aber zum Faul- sein haben heute immer weni- ger Menschen Zeit. Wir wollen in die Zeit, die uns zur Verfügung steht, immer mehr hineinpacken. Bewusster Um- gang mit der Zeit muss die Begrenztheit der eigenen Mög- lichkeiten einschließen.

Mehr Muße – gerne. Aber müs- sen wir uns dabei langweilen?

Muße ist eine gefüllte Zeit zwischen zwei Arbeitsperioden, Langeweile wird dagegen als des- truktiv empfunden, als quälende Spannung. Aber wenn wir Langeweile tolerieren, dann entsteht eine Situation, in der wir uns treiben lassen. Alles ist im Fluss. Daraus kann sich etwas Interessantes entwik-eln. Das ist bei Kindern sehr schön zu beobachten. Sie langweilen sich und kommen dann plötzlich dar- auf, was sie gern tun wollen. So gesehen, hat Langeweile ein sehr kreatives Potenzial.

Warum wollen wir dann permanent Langeweile vermeiden?

Weil sie zunächst unangenehm ist. In der Psychoanalyse wird Langeweile zum Beispiel als Abwehr von Triebwünschen gesehen. Wenn Triebe aufgrund von Tabus unterdrückt werden, kann man in Langeweile verfallen, um seine eigentlichen Wünsche nicht mehr wahrnehmen zu müssen. Langeweile ernst zu nehmen, könnte auch bedeuten, dass wir uns existentiellen Fragen stellen und wirk- lich in den eigenen Spiegel blicken, also uns selbst

genau betrachten und erkennen, wer wir sind. Mit prallem Leben wird aber heute eher ein ausgefüllter Terminkalender assoziiert als das Herumsitzen und Nichtstun. Die Überbewertung von Aktivität ist in unserer Gesellschaft so etwas wie ein Fetisch. Das ist selbst bei alten Menschen zu beobachten. Wenn Senioren einen Wert haben sollen, müssen auch sie unentwegt beschäftigt sein. Und Studenten glauben, sofort nach dem Studium eine Anstellung haben zu müssen, weil sonst eine Lücke im Lebenslauf entstünde.

Was hat das für Folgen?

Der Zeitdruck verstärkt meist vorhandene seelische Schwierigkeiten. Es sind vor allem immer öfter narziss- tische Störungen zu beobachten.

Der eigene individuelle Wert wird daran gemessen, ob man tätig ist oder nicht.

Und wie steht es mit den jungen Dynamischen, die unter Termindruck und knapper Zeit leiden?

Wer sich mit Arbeit eindeckt, merkt oft erst spät, dass er ein Problem hat. Rastlose Tätigkeit dient nicht selten dazu, unter- schwellige seelische Konflikte zu überdecken. Viele überaktive Menschen

sind von ihrer Grundstruktur her ängstlich. Sie fürch- ten unbewusst, dass sie bei mehr Ruhe diese Angst oder gar eine depressive Struktur in sich entdecken könnten.

Und diesen hyperaktiven Menschen raten Sie zur Langeweile?

Für gewöhnlich steckt man in einem fast zwanghaf- ten Ablauf des Zeitfüllens. Langeweile kann man ja nicht beschließen. Sie kommt als unangenehme Stimmung. Den Überaktiven rate ich, sich einmal zu fragen: Warum mache ich das eigentlich? Um sich Klarheit zu verschaffen, sollten sie mit einem Partner und mit Freunden darüber sprechen. Häufig stellt sich heraus, dass man selbst und alle Menschen in der Umgebung mehr davon haben, wenn man sich weni- ger Termine aufhalst und Ruhepausen gönnt.

Das Gespräch führte
Harald Raab.



Nicht ganz
Depplnnsicher!
Fliegt einfach.

Den Drachen „Wing-Box“
gibt's jetzt bei GEA.

Um € 19,-

Nur in wiener GEA Filialen,
solange der Vorrat reicht.



Geld oder Leben

Geld regiert die Welt – Warum eigentlich?

von Prof. Dr.phil. Dr.rer.pol. Wolfgang Berger

Die globalen Finanzmärkte führen auch in den reichen Ländern zu Entwicklungen, gegen die sich die Menschen in den armen Regionen der Welt seit langem wehren:

1. Eine zunehmende Zahl von Menschen verarmt und verelendet, die globalisierte Wirtschaft lässt täglich 26.000 Menschen verhungern.
2. Ein weltweiter Standortwettbewerb um Investitionskapital verschafft dem Kapital Subventionen, kostenlose Infrastruktur und steuerliche Entlastung.
3. Steuern können wirksam nur auf Arbeit und auf den Konsum erhoben werden, was die Arbeitslosigkeit und die Lebenshaltungskosten erhöht.
4. Soziale Probleme, Subventionen und Steuerflucht führen zu einer Umverteilung von den ärmeren zu den reicheren Bevölkerungsschichten.
5. Die hohe Staatsverschuldung macht Regierungen handlungsunfähig und in ihren Entscheidungen abhängig von großen Konzernen und Kapitalgebern. Demokratie wird ausgehöhlt. Die finanziellen Sachzwänge sind stärker als des Volkes Wille.
6. Nur hohes Wirtschaftswachstum kann diese Probleme abmildern. Quantitatives Wachstum aber bedroht das Klima und die Umwelt – unsere Lebensgrundlagen.
7. Quantitatives Wachstum braucht Rohstoffe – der wahre Grund für die meisten Kriege. Diese Entwicklungen sind nicht das Ergebnis von Politik, sie ergeben sich zwangsläufig aus dem globalen Geld- und Finanzsystem:

Wer sein Ersparnis langfristig, geschickt und sicher anlegt, verdoppelt den Betrag durch Zins und Zinseszins etwa alle zehn Jahre. Bei einer größeren Anlagesumme ist die durchschnittliche langfristige Verzinsung 7 %.

Aus 100.000 werden so		
nach 10 Jahren	€	196.720
nach 25 Jahren	€	542.740
nach 50 Jahren	€	2.945.700
nach 75 Jahren	€	15.987.600
nach 100 Jahren	€	86.771.630

Geld kann Hunger nicht stillen, sondern ist im Gegenteil der Grund für Hunger

Martin Luther

Diese Euro 86.771.630 setzen sich zusammen aus Euro 100.000 Ersparnis, Euro 700.000 Zinsen und Euro 85.971.630 Zinseszinsen.

Die Verzinsung ist notwendig, damit das Kapital als Kredit wieder zur Verfügung steht. Voraussetzung dafür ist, dass es Kreditnehmer gibt, die bereit und in der Lage sind, sich in entsprechender Höhe zu verschulden – die also für die hunderttausend Euro innerhalb von zehn Jahrzehnten ca. 86,7 Millionen Euro Zins und Zinseszins zahlen.

Schneller wachsenden Vermögen der Sparer muss eine schneller wachsende Verschuldung von Kreditnehmern gegenüber stehen. Wenn es keine Privatpersonen und keine Unternehmen gibt, die mehr Kredite aufnehmen wollen und können,

bleibt als Rettung für die Kapitalmärkte nur eine stärkere Verschuldung von Staaten. Das erleben wir gerade: Die meisten Staaten können sogar ihre Zinsen nur bezahlen, wenn ihnen dafür neue Kredite gewährt werden.

Exponentielle Entwicklungen, die sich unbegrenzt beschleunigen, gibt es in der Natur und im Kosmos nur bei Explosionen, die immer einen Zusammenbruch einleiten. Auch in unserer von Menschen geschaffenen Welt müssen sie irgendwann zusammenbrechen.

Deshalb liegt die Lösung für alle oben aufgeführten Probleme (1. – 7.) in einem „fließenden Geldsystem,“ das die Wirtschaft nicht durch Zins und Zinseszins antreibt, sondern durch eine monatliche Gebühr von zum Beispiel 0,75 %, die von allen Girokonten abgebucht wird. Bargeld wird mit begrenzter Laufzeit ausgegeben (was mit eingebauten Mikrochips kontrolliert wird) und bei Fälligkeit gegen Zahlung der kumulierten Gebühr gegen neues, gültiges Geld eingetauscht.

Dieses fließende Geld ist ein einfaches Tauschmittel und steht auf einer Stufe mit anderen Gütern, die veralten, verrotten, verfaulen, verfallen oder Lagerkosten verursachen.

Das Bankensystem bleibt im Wesentlichen unverändert, nur die Rahmenbedingungen ändern sich: Da Bargeld und Giralgeld „Lagerkosten“ verursachen, werden diejenigen, die Kapital haben, diese Kosten vermeiden wollen und interessiert sein, es über geeignete Anlageformen zinsfrei wieder zur Verfügung zu stellen.

Die Folgen für einen Staat, der fließendes Geld





**Wie schwer ist es,
den besseren
Sessel zu finden!
Und wie leicht den
neueren.**

Adolf Loos

Platz für das was ist.

Wichtig ist das Leben, nicht das Ding. Die Dinge sollen gut funktionieren. GEA-Möbel dürfen nicht eitel sein. Sie sollen Räume leben lassen und dem Leben Raum geben. GEA-Möbel sind leicht und luftig, sie nehmen die Scheu vorm Umstellen. So können sie Räume einfach verändern, bis das Möbel seinen Platz gefunden hat, der passt. Gibt es ein Fest in der Wohnung, stellt man manches um. Bleiben Gäste, liegen sie gut auf unseren Nomadenmöbeln. Platz für das was ist.



Geld oder Leben

einführt, sind vielfältig:

1. Die Steuern können deutlich reduziert werden: Der Staat kann sich zum Teil aus den „Geldgebühren“ finanzieren. Die Erhebung dieser Gebühr ist einfacher und sicherer als Steuern.

2. Die reduzierten Steuern machen den betreffenden Staat zu einem attraktiven Standort für Investitionen in Sachkapital.

3. Die Preise sinken im Durchschnitt um 40 %: In die Preise sind jetzt weltweit durchschnittlich 40 % Zinskosten einkalkuliert. Um 40 % reduzierte Kosten steigern die Exporte und die Gewinne der Unternehmen.

4. Gefallene Preise und gesenkte Steuern verdoppeln die Kaufkraft, den Lebensstandard jedes Einzelnen oder sie bieten ihm die Möglichkeit, weniger zu arbeiten.

5. Durch die Zinsfreiheit bieten kurzfristige, ökologisch schädliche Investitionen keine Vorteile mehr. Im Gegenteil: langfristige Investitionen – zum Beispiel in die Umwelt, Infrastruktur, Bildung, Forschung, Gesundheit – werden rentabel.

6. Die Rentabilität langfristiger Investitionen bewirkt einen Wechsel vom quantitativen zum qualitativen Wachstum, das ökologisch unschädlich ist.

7. Die vielen langfristig rentablen Investitionsprojekte schaffen Vollbeschäftigung und beenden die – unfreiwillige – Arbeitslosigkeit.

Der schnelle Erfolg des Landes, das zuerst eine „Fairconomy“ mit fließendem Geld einführt, wird einen weltweiten „Dominoeffekt“ auslösen. Die Pioniere einer neuen Weltordnung aber werden, wie alle erfolgreichen Pioniere, einen Vorsprung haben, den andere kaum noch einholen können.

☞

Links: berger@business-reframing.de,
www.business-reframing.de

Den ungekürzten Text finden Sie auf unserer Website:
www.gea.at/brennstoff

*Froh zu sein bedarf es wenig
Und wer froh ist, ist ein König.*

Volkslied



Wolfgang Berger, Prof. Dr.phil. Dr.rer.pol. M.A.(Econ), hat in Frankreich und den U.S.A. Volkswirtschaftslehre und Philosophie studiert und in Deutschland in beiden Fächern promoviert. Er leitet das Business Reframing Institut in Karlsruhe, das sich auf die gezielte Ausrichtung und Gestaltung von Unternehmenskulturen spezialisiert hat.

Literatur: Wolfgang Berger, Business Reframing – Erfolg durch Resonanz, 3. Auflage, Gabler 2003

„dass immer ein Zins den anderen treibe wie Wasser die Mühlräder. Darum ist es nicht wunder, wenn die Zinsjunker so geschwind vor anderen Leuten reich werden. O wie viele Städte, Land und Leute müssen zinsen, denen man längst wäre schuldig gewesen, die Schulden nachzulassen. Sollten da nicht Land und Leute verderben? Mich wundert, dass bei einem solchen unermesslichen Wucher die Welt noch steht.“

Martin Luther (1483 – 1546)

*Wer weiß,
dass er genug hat
Ist reich.*

Lao Tse,
Tao Te King
Nr. 33

» Fast Food oder à la carte?

Statt Eintopf: 20.000 mal
Jazz... Worldmusic/Ethno...
Klassik... Barock/Renaissance...
Musik für Kinder...
extra Beratung und
Hörgenuss im
extra Shop.



extra - feine Musik aus aller Welt
1090 Wien, Währingerstraße 46
Tel 01 3101084 17, Mo-Fr 10-19h, Sa 10-13h
extra@chello.at, www.extraplatte.at

Ver-Suche

Unsere Eier haben wir wieder.

Ehrfurcht vor dem Leben.

Von **Albert Schweitzer**

„Rein mechanische Arbeit ist das Los vieler um uns her geworden. Vom eigenen Haus und vom eigenen nährenden Boden losgelöst, leben sie in einer drückenden, materiellen Unfreiheit. Durch die Umwälzung, die die Maschine hervorgerufen hat, sind fast alle einem allzu geregelten, allzu eingegengten und allzu anstrengenden Arbeitsdasein unterworfen worden.

Selbstbesinnung und Sammlung sind uns schwer gemacht. Das Familienleben und die Erziehung der Kinder leiden not. Alle sind wir mehr oder weniger in Gefahr, Menschendinge statt Persönlichkeiten zu werden. Vielfache materielle und geistige Schädigung der Menschenexistenz ist also die Schattenseite der Errungenschaften des Wissens und Könnens.

Unsere Kulturfähigkeit selbst wird in Frage gestellt. Von schwerstem Kampf ums Dasein ganz in Anspruch genommen, sind viele unter uns nicht mehr imstande, Ideale, die auf Kultur gehen, zu denken. Sie bringen die Objektivität dafür nicht mehr auf. All ihr Sinnen ist nur auf die Verbesserung ihres eigenen Daseins gerichtet. Die Ideale, die sie hierfür aufstel-

len, geben sie als Kulturideale aus und stiften damit Verwirrung in der Vorstellung von der Kultur an ...

Nur das Besinnen auf alles, was zum wahren Menschentum gehört, kann uns davor bewahren, dass wir uns in den Zuständen fortgeschrittenster äußerer Kultur von der Kultur selbst verirren. Erst wenn die Sehnsucht, wieder wahrhaft Mensch zu werden, in dem modernen Menschen entzündet wird, kann er sich aus der Verirrung heimfinden, in der er jetzt, von Wissensdünkel und Könnensstolz geblendet, herumwandelt ...

Als Ideal des materiellen und geistigen Seins des Menschen stellt die Ehrfurcht vor dem Leben also auf, dass er in möglichst Ausbildung aller seiner Fähigkeiten und in möglichst weitgehender materieller und geistiger Freiheit darum ringe, gegen sich selbst wahrhaftig zu sein und allem Leben um ihn herum miterlebende und helfende Teilnahme entgegenzubringen.

Als wahres Menschentum schwebt ihm vor, in der tiefen Welt- und Lebensbejahung der Ehrfurcht vor dem Leben ethisch zu sein.“

Albert SCHWEITZER
Kultur und Ethik, Kulturphilosophie – Zweiter Teil
München 1923, S. 265 – 267.

Unsere Eier

Bei unseren Waldviertler Hausmessen sorgen Joe und seine Bauernfreunde immer für Speis und Trank. Eines Tages sagte ich zu Joe: „Das darf doch nicht wahr sein. In ganz Schrems und Umgebung gibt es keine Eier vom Bauern.“ Daraufhin erklärte mir Joe, warum das so ist, und dass es ihn selbst ärgere, wenn er die Eier vom Supermarkt heim trage. Er kannte aber auch den anderen Ärger, als seine Hühner brav und regelmäßig legten, die Kunden aber nicht so regelmäßig kauften.

Darauf sagte ich zu Joe: „Und wenn ich dir Abnahmegarantie für 300 Eier die Woche gebe, was dann?“ Seine Antwort: „Dann sofort!“

Seit einigen Wochen nun bekommen wir von den 70 Biohühnern (sogar der Elternstammbaum ist bio) fast 400 Eier. „Wie gibt’s das?“ Joe: „Die Hühner sind pumperlxund, bekommen nur Biofutter und legen eben brav. Im Schnitt rund siebeneinhalb Eier die

Woche.“ Und ich, ich bin der Dealer. Noch verschenke ich alle Eier. Mein Konzept aber ist es, euch süchtig zu machen, und dann werdet ihr dem Joe die Eier gern zahlen. So holen wir uns unsere Welt zurück. Welch kleiner Schritt für einen Dealer, welch großer Schritt für die Rückgewinnung des Alltags.

P.S. Jetzt, drei Wochen, nachdem ich diesen Text geschrieben habe, ist die Lage schon ganz anders. Jetzt liefert mir Joe nur mehr halb so viele Eier. In Windeseile hat sich herumgesprochen: Wir haben wieder (unsere) Eier.

*Trägts Eier,
ist es maskulin
Gibt’s Milch,
ist’s sicher feminin.
Ausnahmen sind,
merk dir’s genau:
Der Milchmann und
die Eierfrau.*



Albert Schweitzer
auch Komponist und Organist



Ver-Suche

Das Fest der Schuhe

Von **Christa Neubauer**

Wer zweimal im Jahr die alleraktuellsten Bockerl in den neuesten Modifarben ersteht, möge nur den letzten Absatz - Schuhpflege, minimalistisch - lesen. Allen anderen möchte ich von den interessanten Dingen erzählen, die sich jeweils am letzten Wochenende im August und Jänner in der Himmelfortgasse tun. Vor einem Ladenlokal bildet sich des Donnerstags, um die Mittagszeit, eine Menschentraube. Hin und wieder rüttelt eine/r an der verschlossenen Tür, aber die meisten stehen und warten friedlich. Meist kommen sie in Trauben, oder sie treffen sich dort, erzählen einander vom letzten Einkauf bei dieser Adresse, oder aber auch von der neuen Montessori-Kindergruppe der Tochter oder den Problemen, die sich einem als selbständigen Physiotherapeuten auf-tun. Viele haben ihre Kinder dabei (die stehen nicht ganz so friedlich herum). Die alternative Szene wartet auf den Beginn des Ausverkaufs bei GEA.

Pünktlich sperrt ein Angestellter auf, die Wartenden vergessen ein bisschen auf ihre gute Erziehung und drängen ins Lokal. Der Angestellte, ein kräftiger Mensch, schätzt die Zahl der Eintretenden und wenn er meint, dass es jetzt eng wird, stemmt er sich gegen die Tür und sperrt wieder zu. Und dann geht es zierweise: wenn jemand, fast immer bepackt mit Schuhschachteln, rauskommt, darf ein anderer rein. Wenn man selber endlich drinnen ist, wird klar, warum sich die vielen Menschen das antun. Die Schuhe sind von gewohnt guter Qualität, die Preise um mindestens ein Drittel niedriger, oft sogar halbiert. Und bei Schuhen, für die man sonst locker einen grünen Schein pro Paar hinlegt, macht sich das angenehm bemerkbar. Die Auswahl ist erstaunlich groß - auch am Samstag noch, ohne Stau und



Drängerei. Wer mit seiner Schuhgröße im Randbereich liegt, profitiert besonders. Zumindest am Anfang sind die Schuhe nach Größen geordnet. Wenig Platz gibt es, und nicht allzu viele Sitzgelegenheiten. Die GEA-Leute sind wunderbarer Weise ziemlich entspannt, was man nicht von allen Kunden sagen kann, besonders nicht von den kleinen, die von einem Schuh in den nächsten gesteckt werden. Ein Erlebnis ist es trotzdem.

Kleine Warnung: Der GEA-Ausverkauf kann zur Einstiegsdroge werden. Das Gehgefühl ist dem eines billig gefertigten Industrieschuhs nicht vergleichbar, die Haltbarkeit und Reparierbarkeit machen die Investition bald bezahlt.

Mein Schuhputzzeug besteht seit einem ausführlichen Gespräch mit einem Schuhtechniker übrigens nur noch aus einem weichen Tuch und einer Flasche Körpermilch. Ist das Beste fürs Leder (auch für Taschen), ist universell einsetzbar, färbt nicht ab und reizt die Haut nicht. Ganz abgesehen vom Preis natürlich.

Christa Neubauers Spartipps erscheinen regelmäßig in jeder Ausgabe des „Augustin“. Die Autorin bittet um Anregungen (an die Redaktionsadresse).

Ich habe dem „Augustin“ versprochen zum Dank für das Verwenden dieses Artikels unsere Leser aufzufordern OFT „Augustin“ zu kaufen.

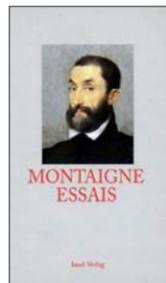
Nächster GEA Flohmarkt: am 25. 26. und 27. Aug.! (Siehe Inserat auf der Rückseite)



Problem LÖSUNG!
→ THOMAS KRUMPHOLZ
© WWW.SYSTEMATISCH.AT

GE GE GE

GElesen



Michel de Montaigne „Essais“

Ein Buch, in dem mit gleichem Ernst – und gleicher Nonchalance – nachgedacht wird über stoische Philosophie wie über Trinksitten, über die Haartracht der Kurtisanen, wie über die Berechtigung zum Selbstmord. (Manesse)



Manfred Osten „Das geraubte Gedächtnis“

Ein Essay über die Geschichte des Vergessens als Teil der Kulturgeschichte, von den Anfängen bis zur Gegenwart, von der imperialen Zerstörung der Kulturgüter bis zur Problematik heutiger digitaler Speichersysteme, die unsere Erinnerung stören. (Manesse)



Hervé This-Benckhard „Rätsel der Kochkunst – Naturwissenschaftlich erklärt.“

Hervé This-Benckhard forscht am Colège de France über die Chemie des Kochens. Für Feinschmecker und Wissbegierige das kleine und große 1x1 der Küche von „Man darf die Sauce nicht zu stark kochen“ bis zu „Brennt Chili Löcher in den Bauch?“ (Piper)



Sigmund Freud „Witz und Humor“

„Der Witz ist der sozialste aller auf Lustgewinn zielenden seelischen Leistungen. Das Lachen gehört zu den im hohen Grade ansteckenden Äußerungen psychischer Zustände; wenn ich den anderen durch die Mitteilung meines Witzes zum Lachen bringe, bediene ich mich seiner eigentlich, um mein eigenes Lachen zu erwecken.“ – schreibt der Meister über das großartig Erhebende der guten Laune. Botschaft: Lassen wir uns von der Realität niemals kränken. (Fischer)



Martin Buber „Ich und Du“

Damit ist es gelungen, für ein großes Publikum, das Verlangen nach einem ursprünglichen und also gelingenden und heilenden Miteinander in Worte zu fassen. Bubers letztes Wort heißt „Erlösung“. (Reclam)

GEhört

Albert Kuzevin and YAT-Kah „Re-Covers“

Das Kremser Festival „Glatt & Verkehrt“ hat 2005 der asiatischen Musik der ehemaligen Sowjetrepubliken einen ganzen Abend gewidmet. Aus diesem Anlass wollen wir die neue CD des tuwanesischen Kehlkopfsängers Albert Kuzevin vorstellen. Dieser versucht sich mit großem Erfolg an Coverversionen von Led Zeppelin, Kraftwerk, Motörhead, Rolling Stones, Iron Butterfly, Bob Marley und anderen. Rocksongs gecovered mit dem Kehlkopfgesang der Steppe, „In A Gadda Da Vida“ hat man noch nie so eindrucksvoll gesungen gehört, und wem das noch nicht genügt, der sollte es mal mit „Play With Fire“ versuchen. (Pläne 88918)

Nim Sofyan „Düm Tek“

Die Gewinner des „Österreichischen World Musik Preises 2004“ – sowohl in der Publikums- als auch Kritiker-kategorie – präsentieren ihre Debut-CD. Nim Sofyan heißt auf Deutsch „2/4 Takt“ und stammt aus der anatolischen Hofsprache, Düm Tek ist die lautmalersche Umsetzung dazu. Traditionelle levantische Musik mit starkem europäischem Einschlag. Weltmusik im wahrsten Sinne. (EX 633-2)

Shantel/Bucovina Club Vol. 2

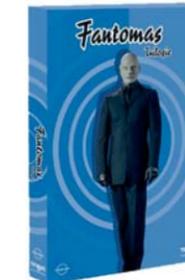
Der Deutsche DJ Shantel ist auf die Balkan-Welle aufgesprungen und präsentiert mit seinem zweiten Album aktuelle Popkultur. Die Topstars der Gipsy Music-Szene wirken zum Teil selbst mit oder werden remixed. Shantel leistet mit seinem Bucovina Club mit dieser CD einen neuen Beitrag zur Popularisierung der Balkanmusik, ob in Samples, Originalen oder Remixes. Eine CD für Einsteiger, die mehr von Boban Markovic, Sandy Lopicic oder Fanfare Ciocarlia hören wollen. (AY CD 06 – Universal)



GEsehen

„Fantomas – Trilogie“

Der Superganove Fantomas kommt ins Patschenkino. Louis de Funès und Jean Marais – für Jung und Alt, als bleibende Alternative zum öden TV-Trash („Unterschichtfernsehen“ – Harald Schmidt). (Tobis DVD)



Kubin - Haus, Zwickledt

1906 übersiedelte der Maler Alfred Kubin von München nach Zwickledt, wo er mit der Unterbrechung weniger Reisen bis zu seinem Tod im Jahr 1959 verweilte. Hier entstand der größte Teil seines bildkünstlerischen Werkes und auch sein berühmter und einziger Roman „Die andere Seite“. 4783 Wernstein am Inn/Tel: 07713/6603 Info: www-alfredkubin.at

Stift Rein

Die Bibel – Handschriften und wertvolle Drucke, sowie die älteste vollständige Bibel – zu sehen in einem famosen Ambiente. Stift Rein: Tel.: 03124/51 62 1



Fließ

1993 begann ich mein Studium an der Uni für Bodenkultur. In meiner ersten Vorlesung: „Spezielle Botanik“ zeigte Prof. Holzner eine Dia-Reihe über verschiedene Orte auf der ganzen Welt. Inmitten von Bildern aus der Tundra, Patagonien und vom Kilimandscharo hielt er einen Moment bei einem neuen Bild inne. Er fragte: „Kennt jemand diesen Ort? Er ist in Österreich. Er ist ganz besonders schön.“ „Es ist Fließ“, sagte ich als überraschte Erst-Semestrig. Es war/ist tatsächlich so. www.fliess.at

bzzzpeek Website. Kinder machen Tierlaute nach

Man würde meinen, dass die Menschen die domestizierten Tiere überall auf der Welt ähnlich nachahmen. Die bzzzpeek Website belehrt uns eines besseren. Auf dieser imitieren Kinder aus verschiedenen Ländern der Erde die Laute der Tiere. Unbedingt hörensenswert und zum Zerkugeln: der „kroatische“ Frosch oder das Huhn. www.bzzzpeek.com



Ab € 120,-

FEUERTAGSET besteht aus:

Tasche aus LKW Plane, Feuerschale Stahl Durchmesser 50cm, Grillrost, Spieß für Würstl oder Knacker, Handschuhe, Anzünder und dem Buch von Sandor Marai „Die Glut“

www.feuegarten.at



FEUERELEMENTE

GEA Akademie

Den Sinnen vertrauen.

GEA Akademie
Niederschremser Str. 4,
3943 Schrems
Tel.: +43/2853/76 503
Fax: +43/2853/76 503-18
E-Mail:
info@waldviertler-schuhwerkstatt.at
www.gea.at



*Zufälle sind die Menschen, Stimmen, Stücke,
Alltage, Ängste, viele kleine Glücke,
Verkleidet schon als Kinder, eingemummt,
Als Masken mündig, als Gesicht verstummt.*

Aus dem Stundenbuch von Rainer Maria Rilke

Rückblick

Körpersprache und der Clown in dir, zwei Seminare unter der Leitung von Karl Metzler

Es gibt ein Gesicht, das man zeigen möchte. Und es gibt ein anderes, wo man hofft, dass es die anderen nicht sehen. Karl Metzler hat ein sehr geschultes Auge, drum sieht er es doch. Wir, die anderen, die Kursteilnehmer, sehen es natürlich auch. Wir spüren, was wir sehen. Und doch bleibt das meiste in der Dunkelheit des Unbewussten.

Karl Metzler sieht es und spielt es nach und spielt es vor. Plötzlich sehen es alle ganz deutlich. Das andere Gesicht, das sowieso immer da war und ist.

Die große Kunst des Karl Metzler besteht darin, dass er nicht demaskiert, sondern erhellt.

Wenn nun dieses andere Gesicht erhellt ist, bewusst wird, hell wird, dann wird die Angst kleiner, dass ich

mich blamieren könnte. Das Gesicht (das Leben?) wird wirklicher, wenn der Stress des Versteckens und Verbergens wegfällt und das Zutrauen wächst. Eine befreiende Geschichte, voll wundern, nach-

denken und voll des befreienden Lachens.

Vorschau

Naturfotografie: Jägerei ohne Tote

Leitung: Dieter Manhart

Siehe Kurs Nr. 11, nächste Seite.

Ohne gründliche Kenntnisse der Natur und der technischen Möglichkeiten der Fotografie sind außergewöhnliche Naturaufnahmen nur ein Zufall.

Der Zufall ist natürlich herzlich willkommen. Die Natur ist reich und beschenkt auch Dilettanten.

Dieter Manhart gehört zu den renommiertesten Naturfotografen Österreichs. Er weiß, wie's wirklich geht. So ist es eben kein Zufall, dass er seit fünf Jahren Präsident der Tier- und Naturfotografen ist.

An diesem Wochenende wird er uns anstiften mit Hilfe der Fotografie die Natur tiefer zu beobachten. Mit Hilfe der Natur wird er uns motivieren, den Fotoapparat und die Technik so zu durchschauen, dass wir sie besser nutzen können. Ziel des Seminars

sind Bilder, wo wir die Natur schauen, atmen und riechen können. Dieter kennt jeden Stein im Waldviertel, die Pilzsteine und Wackelsteine. Er kennt die Naturparke, die Moore und Feuchtgebiete, den Lauf der Thaya und der Lainsitz. Er kennt den Rhythmus der Tier- und Pflanzenwelt.

Es wird faszinierend, ein Wochenende mit einem Fotografen zusammen zu sein, der die technischen Möglichkeiten der analogen und der digitalen Fotografie (fast) alle kennt und weiß. Er sieht die Natur in einer Weise, dass es ansteckend ist. An den Bildern werdet ihr es erkennen.

Herzlich willkommen im Waldviertel

Programm

**Kurs 4 „Die schönen Dinge des Lebens“
100 Jahre Faltboot**

Kursleitung: Karl Rittmann

Leben am Wasser, Flora und Fauna erleben, Natur spüren. Paddeln mit dem Faltboot, mit Kind und Kegel – ein perfekter Familiensport. Ein erfahrener Paddel-Instruktor stellt die erprobten „Klepper-Boote“ vor.

Termine: 3. – 4.9.2005 Wolfgangsee/Salzburg

Kosten: Wochenendpauschale € 78,-

Anm./Info: GEA Akademie



Kurs 6 Metamorphosen

Kursleitung: Antonia Petz

Das Maskenspiel ist eine der ältesten theatralen Ausdrucksformen des Menschen und hat bis heute nichts an Faszination verloren. Hinter einer Maske fühlen wir uns unbeobachtet, unerkant und beschützt. Mit Hilfe einer Maske – dem Gesicht eines anderen – können wir in ungewohnte Charaktere schlüpfen. In einer Chimäre (Körpermaske) jedoch verbirgt sich ein fremdes Geschöpf....

Termine: 7. – 11.9.2005 (5-tägig)

Kosten: € 170,-



Ort: Waldviertler Schuhwerkstatt, Niederschremser Str. 4, 3943 Schrems
Anm./Info: GEA Akademie

P.S.: Antonia Petz wird mit Zeger van Soest in der Galerie m.e.lart (Hagelgasse 5/6a, 1140 Wien) ausstellen. Am 30. Sept. um 19 Uhr Vernissage: „Von oben bis unten. Teile Körper Mensch“. Die Ausstellung läuft bis 22. Oktober.

Kurs 7 Waldviertler selber machen

Kursleitung: Toni Schuster



Unter fachmännischer Anleitung können Sie Ihren Lieblings-Waldviertler in der Waldviertler Schuhwerkstatt selber anfertigen.

Dieses Jahr leider ausgebucht, die nächsten freien

Termine sind: 24. – 26.3.06/28. – 30.4.06

Kosten: € 150,- (exkl. Materialkosten)

Ort, Anmeldung und Info: GEA Akademie

Kurs 10 GEA – Ganzheitliche Energie-Arbeit

Kursleitung: Alexander Rippka

Schritt für Schritt erlernen Sie einfache Qigong- und Taiji-Übungen. Ein kontinuierliches Training ermöglicht die Regulierung des gesamten Körpers, eine Steigerung der Vitalität und eine positive Unterstützung der seelischen Ausgeglichenheit.

Termine: fortlaufende Kurse, jeweils Di. 19.15 –

20.45 Uhr ab 20.9.2005 oder ab 8.11.2005 (5 x)

Ort: Wien, Kosten: € 85,-

Anm./Info: Alexander Rippka, Tel: 0676/499 38 69

Kurs 11 Naturfotografie

Kursleitung: Dieter Manhart

Termine: 15./16. Oktober,

Ort: Waldviertel, Kosten: € 50,-

Anm./Info: GEA Akademie,

Beschränkte Teilnehmerzahl.

Zahme Vögel singen
von der Freiheit.

Wilde Vögel
fliegen.

Unsere Sommeraktion:
Mariposa statt um € 59,-



Jetzt um € 49,-

In diversen Farben, durch und durch gefüttert

Waldviertler®

GEA FLOHMARKT

viele, viele Schuhe – Möbel einige



Donnerstag, 25. August, 13.00 – 19.00 Uhr

Freitag, 26. August, 10.00 – 18.00 Uhr

Samstag, 27. August, 10.00 – 17.00 Uhr

Donnerstag Vormittag geschlossen.

**Achtung: Flohmarkt NUR in
1010 Wien, Linz, Salzburg, Innsbruck, Graz,
Mödling, Kottlingbrunn, Tulln, Kirchdorf/Krems
München**

Österreich • 1010 Wien, Himmelpfortgasse 26, Tel: 01/512 19 67 • 1080 Wien, Lange Gasse 24 und 31, Tel: 01/408 36 26 • 1210 Wien, Am Spitz 2 (nur Waldviertler), Tel: 01/270 08 10 • 2340 Mödling, Iris Lindner, Pfarrg. 4, Tel: 02236/86 00 48 • 2542 Kottlingbrunn, Mario Pollak, Grenzg. 3, Tel: 02252/79 01 07 • 2700 Wr. Neustadt, Heidemarie Reidinger, Bahngasse 28, Tel: 02622/236 87 • 3430 Tulln, Herbert Pirschner u. Gwyneth Ehm, Frauentorgasse 9, Tel: 02272/667 01 • 3943 Schrems, Möbelwerkstatt u. Waldviertler Schuhwerkstatt, Niederschremser Straße 4, Tel: 02853/76 2 76 • 4020 Linz, Graben 25, Tel: 0732/77 66 06 • 4560 Kirchdorf, Werner Kumpl, Stadtpassage, Simon Redtenbacher-Platz 3 Tel: 07582/510 45 • 4600 Wels, Hermann's, H. Stuchlik, Dragonerstr. 6, Tel: 07242 / 68 6 10 • 5020 Salzburg, Robert Corbic, Schranng. 12, Tel: 0662/87 72 66 • 6020 Innsbruck, Anichstr. 20, Tel: 0512/58 28 29 • 6850 Dornbirn, Harry S. und Sam K., Klückar, Klostersg. 12, Tel: 05572/284 94 • 8010 Graz, Eduard Ortner, Sackstr. 36, Tel: 0316/82 49 82 • Schweiz • 8001 Zürich, Inge Blum-Lunzer, St. Peterhofstatt 11, Tel: +41/1/211 45 58 • Italien • 38100 Trento, Andrea Di Bellante, Via Roma 16, (nur GEA Möbel) Tel: +39/461/98 60 66 • Deutschland • München, Thomas Maxhofer, Weißenburger Platz 1, Tel: +49/89/52 03 20 20 (nur Waldviertler)